

Deregulierte Arbeit – Von Tagelöhnern und Selbstunternehmern

Beiträge der Tagung Zukunft der Arbeit III am 10./11.12.1999 in Berlin

Einleitung:

Die Heinrich – Böll – Stiftung hat diese Tagung abgehalten um darauf aufmerksam zu machen, dass der „Normalarbeitssektor“ abnimmt und gleichzeitig neue Beschäftigungsformen grossen Anklang finden.

Verschiedenste Formen prekärer Selbständigkeit florieren, wie auch alle möglichen Arten der Heimarbeit, Teilzeitbeschäftigungen, Arbeitsmigration und befristete Arbeitsverhältnisse.

Die Schwarzarbeit boomt, sowohl im Baugewerbe als auch in Gastronomie und privaten Haushalten. Soziale Unsicherheit wird zur Dauererfahrung und vielen Arbeitnehmern bleibt oft kein anderer Weg als der, der Illegalität(z.B. Arbeitslosengeld und Schwarzarbeit). Der rasante Strukturwandel der Märkte, die immer stetige Unsicherheit, die hohe Zahl Erwerbsloser, alles Faktoren, die zur Ausweitung dieses „grauen Arbeitsmarktes“ beitragen. Der Kampf um die Vormachtstellung am Arbeitsmarkt hat schon längst begonnen. Die Arbeitnehmer/innen durchlaufen eine Odyssee aus sozialer Härte(Anforderungen, Bildung, Verpflichtungen...) und der der Möglichkeit der Selbstbestimmung(z.B. selbst der Chef zu sein, „Unabhängigkeit“).

Die Heinrich – Böll – Stiftung versucht mit dieser Debatte sowohl in die Grauzone des Arbeitsmarktes als auch in die der Politik ein zu dringen um auf Problematiken aufmerksam zu machen und Anregungen zu bringen, die dabei helfen sollten, konkrete Forderungen zur Neuregelung von Arbeit und sozialer Sicherung zu stellen.

1. Knut Emmerich, Was sagen die Zahlen? Ende des Normalarbeitsverhältnisses

Seit 1990 entwickelt sich der Arbeitsmarkt immer dynamischer. Das „Normalarbeitsverhältnis“ – typisch, traditionell, das Leitbild des deutschen Arbeiters gerät immer mehr in Bedrängnis. Das Arbeitsverhältnis in abhängiger Beschäftigung(ohne Leiharbeit), das unbefristet und Vollzeit gearbeitet wird weicht langsam aber stetig dem „Nicht – Norm – Arbeitsverhältnis“. Atypisch, irregulär oder positiv gesehen neu oder modern. Teilzeitstellen(Frauendomäne), befristete Dienstverträge, mehrer geringfügige Beschäftigungen, Selbstständige etc. sie alle gehören zu diesem „neuen“ Segment der Arbeitnehmer.

Der Betrachtungszeitraum ist 1985 – 1995. Bis 1992 gab es einen vermehrten Anstieg des Erwerbsspersonspotentials und ab 1992 einen Anstieg der Arbeitslosigkeit in nie da gewesenem Ausmass. Die Untersuchung unterteilte die Erwerbstätigen in drei Gruppen: Selbstständige Erwerbstätige(ohne Landwirtschaft), abhängige Teilzeitarbeit und abhängige Vollzeitarbeit.

Selbstständige Erwerbstätige	Abhängige Teilzeit	Abhängige Vollzeit
1985: 7.4% Beschäftigte 1996: 8.9% Beschäftigte	1985: 27% 1995: 35%, Frauenanteil ist gestiegen	Bei Männern um 4% gesunken Bei Frauen eine Abnahme von 7%
Seit den 1980er steigender Trend		
Vorwiegend Männer	Vorwiegend Frauen	Vorwiegend Arbeitnehmer mit zwei Stellen, da die Steuern und Sozialleistungen angestiegen sind.
BRD: 1998, 53% Selbstständige mit Beschäftigten GB: Anteil von 26%	Unbefristetes Arbeitsverhältnis und versicherungspflichtig	

Die Männer sind im Bereich der selbstständig Erwerbstätigen an der Vormachtstellung, während Frauen die Teilzeitarbeit als ihre Domäne einnehmen. Befragungen zur Folge haben ergeben, dass rund 90% der Teilzeitarbeitenden kein Interesse an einem Vollzeitjob haben, da ihnen Familie und soziale Netzwerke oder diverse Aktivitäten weitaus wichtiger sind als einer Vollzeitarbeit nach zu gehen.

Bei den Arbeitern und Angestellten ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten mit zwei Beschäftigungsverhältnissen angewachsen, was man als Reaktion zurückführen kann auf Arbeitszeitverkürzungen, hohe Steuerbelastungen und hohe Sozialversicherungsbeiträge. Das Normalarbeitsverhältnis hat in Deutschland seit 1992 zwar an Bedeutung verloren, ist aber nach wie vor die vorherrschende Erwerbsform. Auch der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft nimmt starken Einfluss auf die Umstrukturierung am Arbeitsmarkt.

2. Holger Buch, Scheinselbstständigkeit und geringfügige Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt

Die Charakteristik von Scheinselbstständigkeit und geringfügiger Beschäftigung ist die fehlende bzw. nicht vollständige Integration in das Sozialversicherungssystem. Deshalb lassen sich diese zwei Gruppen zu der Gruppe der ungeschützten Beschäftigungsverhältnisse zusammenfassen.

Während der Gesetzgeber die Sonderrolle der geringfügig Beschäftigten akzeptiert, handelt es sich bei der Scheinselbstständigkeit um einen Rechtsformmissbrauch. Unter dem Deckmantel der Scheinselbstständigkeit ist es möglich Steuern zu sparen, die hohen Sozialversicherungskosten nicht an den Staat entrichten zu müssen was dazu führen kann mit der Scheinselbstständigkeit illegales Handeln zu betreiben.

Das Problem an diesen zwei Erwerbstätigkeitstypen liegt an der Unterversicherung, die den jeweiligen Personen in diesem Moment gar nicht bewusst ist. Sie haben kein Recht auf volle Unterstützung, was sich in Zeiten ohne Erwerbstätigkeit sehr negativ auf ihre Lebensumstände und Möglichkeiten auswirkt.

Der verstärkte Wettbewerbsdruck mit Beginn der 1990er infolge der Vollendung des Binnenmarktes und der Ostöffnung verstärkte bei den Unternehmen die Suche nach Einsparpotential. Die Vorteile für den Arbeitgeber liegen in der Kostenersparnis und der höheren Flexibilität, vor allem in Zeiten des verstärkten Wettbewerbsdruckes(intensivere, gezielte Nutzung der Arbeitskraft, bei niedrigem Kostenaufwand). Keine Steuern oder Sozialleistungen an den Staat zu entrichten schadet dem Staatsbudget, während Unternehmer und Scheinselbstständige an diesem System zumindest in finanzieller Hinsicht, profitieren

Der Dienstleistungssektor, das Baugewerbe, der Handel, das Gastgewerbe aber auch private Haushalte machen von diesem Angebot der geringfügigen Arbeit immer mehr Gebrauch. Viele sozialversicherungsfreie Beschäftigte fördern natürlich auch die Schattenwirtschaft oder Schwarzarbeit. Vielen Arbeitnehmern ist es oft nur auf anormalem Weg möglich in der Arbeitswelt Fuss zu fassen.

Das Sozialversicherungssystem leidet enorm an dieser Gruppe der „Arbeitnehmer“, da sich die Ausgaben stetig erhöhen, während die Einnahmen sinken. Ein Beitragsanstieg kann das Budget stärken, jedoch sind die Betroffenen diejenigen, die sich einer „normalen“ Tätigkeit widmen. Das sinkende Nettoeinkommen unter der arbeitenden Bevölkerung stimmt unzufrieden, da die Arbeitskosten steigen. Es kommt zu einer Verteuerung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Um diesem Phänomen entgegen zu wirken sollte man die Versicherungspflicht auf alle ausdehnen. Mit Anpassungen sollte man den Veränderungen im Arbeitsmarkt entgegenwirken um auf ein gesellschaftlich wünschenswertes Ziel der Chancengleichheit hin zu steuern.

Sozialhilfeempfänger, die ihre Arbeitskraft noch zusätzlich am Schwarzmarkt verkaufen schaden dem Staat doppelt.

3. Julia Maria Junger, Senioritätsprinzip versus Generationen – Gerechtigkeit beim Thema Arbeit

Junge Menschen sind am ehesten von hoher struktureller Arbeitslosigkeit betroffen(ca. 500.000 junge Arbeitslose unter 25 Jahren, ca. 350.000 junge Sozialhilfeempfänger, ca. 10.000 junge Obdachlose).

Wer schon der Einstieg in das Erwerbsleben verpasst, indem er keine Lehrstelle findet, der kann auch nicht die nötigen Qualifikationen erlangen und hat damit nur geringe Aussichten auf einen späteren Arbeitsplatz, und wer nach beendeter Ausbildung keine Stelle bekommt, steht nach einiger Zeit mit ältern Arbeitslosen mit jahrelanger Berufserfahrung und gerade aus der Ausbildung entlassenen Jugendlichen in Konkurrenz.

Mehr Chancengleichheit lautet die Devise. Am Beispiel der Ärzte lässt sich diese Problematik sehr gut veranschaulichen: Der Staat verteilt Lizenzen für Ärzte und dieser können so lange in ihrem Beruf tätig sein, wie sie möchten. Die zunehmende Zahl Medizinstudenten stimmt aber mit der Anzahl Lizenzvergaben nicht überein. So lange kein Arzt der ältern Generation aus seinem Berufsleben in die Pensionierung geht, so lange kann kein neuer, junger und innovativer Arzt nachrücken. Es ist also einem Medizinstudiumsabsolventen nicht möglich, nach Beendigung seiner schulischen Laufbahn, direkt in das Berufsleben ein zu steigen, was eine Verzögerung und bei zu langer „Arbeitslosigkeit“ eine massive Minderung seiner beruflichen Chancen zur Folge hat. Die junge Generation verlangt vom Staat mehr Sicherheit, obwohl sie das Modell der traditionellen Beschäftigung nicht vorzieht, was in Anbetracht der modernen Zeit in der wir uns befinden auch gar nicht vereinbar ist mit dem heutigen Lebensstil und Lebensrhythmus. Die Arbeitsmarktpolitik sollte Anreize geben zu Eigeninitiative, die Kompetenzen der Menschen und die Ressourcen der Regionen nutzen, entwickeln und entsprechend entlohnen.

4. Thomas Gesterkamp, Junge „neue Selbstständige“ Am Beispiel der Informationswirtschaft

(Auszug vier von acht Thesen)

- Mit der(für Männer) klassischen Berufsbiographie „Vollzeit ohne Unterbrechung bis zur Rente“ können immer weniger Menschen rechnen. Gerade junge Leute werden(freiwillig oder unfreiwillig) zu Unternehmern in eigener Sache: Sie müssen ihre Qualifikationen und Leistungen selbst vermarkten. Ein Vorreiter dieser Entwicklung ist die expandierende Informationswirtschaft.
- Seit Beginn der 1990er Jahre ist der Einstieg in das Erwerbsleben – auch bei Hochschulabsolventen – gekennzeichnet durch rasante Zunahme ungesicherter Rahmenbedingungen im Sinne von Honorarbeschäftigungen, Werksverträge oder Praktika. Im Medienbereich, aber auch in der Telematikbranche wird das feste Arbeitsverhältnis zur Ausnahme, Projektarbeit dagegen zur Regel.
- Immer häufiger geht es damit nicht mehr darum, auf der Basis einer festen Anstellung einer einzigen Beschäftigung nach zu gehen, sondern flexibel und gut organisiert verschiedene Tätigkeiten zu verbinden und so ein individuelles „Portofolio“ von existenzsichernden Aktivitäten zu unterhalten
- Junge Jobhopper mit guter Ausbildung schreckt die Aussicht auf eine zehnjährige Betriebszugehörigkeit. Sie nehmen die engen Grenzen standardisierter Tarifverträge und Zeitstrukturen bisweilen eher als Hindernis wahr. Sie wollen aber auch keine Aushilfsjobs, sondern Arbeit auf ihrem Niveau mit angemessener Bezahlung.

Zum Diskutieren!